
Jang-Soo Kim

Die Tätigkeit P. G. von Möllendorffs in Korea

I.

Möllendorff wurde am 17. Februar 1847 in Zehdenick in der Uckermark geboren. Von diesem kleinen Ort wurde sein Vater mehrfach versetzt, um sich schließlich in Görlitz niederzulassen. Gemeinsam mit seinem Bruder Otto Franz (1848–1903) besuchte er das örtliche Gymnasium. Sie entwickelten gemeinsame Interessen. Sie interessierten sich nicht nur für europäische, sondern auch für außereuropäische Sprachen, zum Beispiel für Hebräisch und die Sprachen des sino-asiatischen Kulturraumes. Im Frühjahr 1865 immatrikulierte sich Möllendorff an der Universität Halle an der Saale, wo er sich während zwei Jahren mit philologischen und juristischen Studien beschäftigte. Danach leistete er seinen Militärdienst ab. Doch blieb er nicht wie ein traditioneller Junkersproß im Bereich der Armee. Kurz vor dem Ende seines Militärdienstes erfuhr er in Berlin, daß Robert Hart, der Chef des chinesischen Seezollamtes, Bewerbungen für seinen Dienst in China suchte. Er bewarb sich und erhielt bald eine Anstellung zum Dienst im Fernen Osten. Am 1. September 1869 nahm er Abschied von seiner Familie und startete zu einer Fahrt in den Orient.

Zunächst arbeitete Möllendorff im Welthafen Shanghai, bald danach wurde er aber nach Hankou versetzt, das als Teehandelsplatz bekannt war. Weitere Jahre verbrachte er in Jioujiang, das ebenfalls am Jangtsekiang gelegen ist.

Während seiner Tätigkeit als Zollbeamter widmete sich Möllendorff dem Studium der chinesischen Sprache. 1894 konnte Möllendorff aufgrund seiner inzwischen hervorragenden chinesischen Sprachkenntnisse eine Stelle im deutschen Konsulat in Tianjin antreten. 1876 ging er nach Shanghai zurück, wo er bis 1878 als regulärer Dolmetscher im deutschen Generalkonsulat arbeitete und ein Wörterbuch für das Mandchu publizierte.

Anfangs setzte Möllendorff große Hoffnung auf eine Karriere als Diplomat. Doch seine Hoffnung schwand allmählich im Zuge der für ihn wenig zufriedenstellenden Personalentscheidungen des Auswärtigen Amtes. Die Leitung eines Konsulates, die er gern übernommen hätte, wurde ihm nicht übertragen. Darüber hinaus konnte er den dauernden Konflikt mit seinem Vorgesetzten, dem Konsul in Peking, Max von Brandt, nicht ertragen.

Während seines Aufenthaltes in Tianjin (1874–1876) hatte Möllendorff Li Hongzhang und seine Gefolgsleute Dao Tai-zhou, Ma Jlanzhong und

Lao kennengelernt. Seit er als Übersetzer im deutschen Generalkonsulat in Shanghai arbeitete, hatte er den Gedanken, mit Hilfe dieser chinesischen Beamten wieder eine Stelle im Seezollamt zu erhalten. Einige Zeit später setzte er seine Absichten in die Tat um und verzichtete auf seine Stellung im deutschen Generalkonsulat in Shanghai.

Li Hongzhang, der von der koreanischen Bitte um die Entsendung ausländischer Berater gehört und mit Möllendorff Freundschaft geschlossen hatte, sah in ihm den geeigneten außenpolitischen Berater und Helfer für die Gründung eines Seezollamtes in Korea. Als Möllendorff davon hörte, reagierte er sofort positiv.

Einige Tage später hörte auch Brandt vom Abschied Möllendorffs vom deutschen Generalkonsulat in Shanghai und vom Antritt einer Stelle im chinesischen Seezollamt in Tianjin. Sofort schrieb er einen Brief an das Zongli Yamen, um es über die juristische Position Möllendorffs aufzuklären.

Das Zongli Yamen erkundigte sich daraufhin beim Seezollamt in Tianjin über die Anstellung Möllendorffs. In seinem Antwortschreiben bekräftigte Zhou seine Absicht, Möllendorff als Übersetzer und Berater arbeiten zu lassen und betonte besonders die Zustimmung von Li Hongzhang und seines Stellvertreters Zhang Shusheng. Zum Ende seines Briefes schilderte Zhou Charakter und Fähigkeiten Möllendorffs.

Doch Zhou mußte wegen des Protestes von Brandt die Anstellung von Möllendorff auf spätere Zeit verschieben. Als Li Hongzhang davon hörte, entschloß er sich seinerzeit endgültig dazu, Möllendorff als Berater nach Korea zu schicken, da seiner Meinung nach Brandt auch diese Maßnahme dulden müsse.

Dem Tagebuch der Frau Möllendorffs zufolge empfahl Ma Jianzhong Li, Möllendorff als Berater nach Korea zu schicken. Ma hatte sich in den Monaten zuvor als Berater für die koreanische Regierung an den Verhandlungen der englischen bzw. deutschen Delegation über den Handels- und Freundschaftsvertrag beteiligt. Er wußte daher, daß man in Korea dringend einen erfahrenen ausländischen Berater brauchte. Außerdem schlug Gustav Detring, ein hochrangiger Beamter im Seeamt in Tianjin, Li ebenfalls vor, Möllendorff nach Korea zu entsenden.

Während seiner Arbeit im deutschen Konsulat in Tianjing hatte Möllendorff Detring kennengelernt. Bei ihren Unterhaltungen sprach er öfters von seiner hoffnungslosen Lage im deutschen Konsulat in China und von seinem Versuch, bald eine Stelle im Seeamt in Tianjin zu finden.

Warum wollte Li Hongzhang nun gerade Möllendorff als Berater nach Korea schicken? Er hatte inzwischen Charakter und Fähigkeiten Möllendorffs schätzen gelernt. Ferner wollte er die Bemühungen der Japaner um die Entsendung ihrer Landsleute als Helfer für die Gründung des Seezollamtes in Korea durchkreuzen. Li konnte die Auswirkungen dieses Plans

absehen und vertrat daher die Auffassung, weitere Vorteile der Japaner in Korea nicht mehr zuzulassen. Seiner Ansicht nach konnte Möllendorff das weitere Anwachsen dieses Einflusses in Korea verhindern. Li brachte dann auch während der Unterredung mit dem koreanischen Politiker Kim Yun-sik, der sich zu dieser Zeit in Tianjin aufhielt, den Hauptzweck der Entsendung Möllendorffs nach Korea zum Ausdruck.

Am 1. Oktober 1882 erhielt Möllendorff durch das Auswärtige Amt seine Entlassungsurkunde vom deutschen Konsulat in China. Vor deren Aushängung hatte er durch Vermittlung chinesischer Beamter erste Kontakte mit koreanischen Beamten aufgenommen, die sich zu dieser Zeit in Tianjin aufhielten. Inzwischen hatte Li Hongzhang seinen Empfehlungsbrief nach Peking geschickt, in dem er nochmals Charakter und Fähigkeiten Möllendorffs hervorgehoben hatte.

Die Peking Regierung stimmte sofort Lis Vorschlag zu, da sie inzwischen davon informiert war, daß Möllendorff seine Entlassungsurkunde erhalten hatte, und wußte, wie dringend die koreanische Regierung einen ausländischen Ratgeber benötigte. Am 18. November 1882 wurde ein von Li entworfener Anstellungsvertrag zwischen Möllendorff und dem koreanischen Delegationsführer Cho Young-ha in Tianjin abgeschlossen. Darin wurde zum einen festgelegt, daß Möllendorff sich als Berater für außenpolitische Angelegenheiten zur Verfügung stellen sollte, und zum anderen, daß das neue Seezollamt nach dem Entwurf Möllendorffs gegründet werden sollte. Bei dessen Verwaltung sollte Möllendorff das Recht besitzen, der koreanischen Regierung die Anstellung der Verwaltungspersonen zu empfehlen, wobei aber möglichst viele Koreaner zu berücksichtigen seien, welche nach einer bestimmten Zeit praktischer Erfahrungen die entsprechenden Aufgaben selbst übernehmen sollten. Das Recht der endgültigen Entscheidungen über Personalangelegenheiten sollte Seoul vorbehalten bleiben. Außerdem wurden das Gehalt und die Entlassungsfrist Möllendorffs festgelegt.

II.

Am 12. Dezember 1882 trafen Möllendorff und Cho Young-ha in Seoul ein. Die erste Aufgabe Möllendorffs in Korea war die Reform des Verwaltungssystems der Regierung. Mit Hilfe Chos richtete er am 26. Dezember 1882 bzw. am 12. Januar 1883 das Außenministerium und das Innenministerium ein. Das Außenministerium übernahm auch die Handelsangelegenheiten. Für alles andere war das Innenministerium verantwortlich. Anschließend wurde Möllendorff von König Ko-jong zum stellvertretenden Außenminister ernannt.

Am 23. Januar 1883 begab sich eine Delegation unter der Leitung Möllendorffs nach Shanghai, um eine Anleihe für die Gründung des Seezollamtes Koreas aufzunehmen. Außerdem sollte Möllendorff insbesondere

einige Leute für die Verwaltung des Seezollamtes aussuchen. Nach den recht schwierigen Verhandlungen mit den Chinesen konnte Möllendorff das gewünschte Geld ausleihen und 30 Ausländer verpflichten. Nach seiner Rückkehr nach Seoul wurde das Seeamt ins Leben gerufen, und im Frühjahr 1883 wurde er zu dessen Inspektor ernannt. Da das Geld für die Gründung des Seezollamtes von den Chinesen vorgestreckt worden war, mußte die koreanische Regierung laufend chinesische Einmischung in dessen Verwaltung hinnehmen.

Nach der chinesischen Niederwerfung des Staatsstreichs in Korea von 1884, der von Anhängern der Aufklärungspartei unternommen worden war, um mit japanischer Hilfe den Clan der Königin auszuschalten, machte sich der Konflikt zwischen Peking und Tokio um die Erhaltung der Hegemonie über Korea bemerkbar. Man erwartete sogar einen Krieg zwischen den beiden Staaten. Der König und seine Regierung bangten währenddessen um die Zukunft ihres Landes und bemühten sich vor allem um dessen Sicherheit. Nach längerer Überlegung zogen sie in dieser Lage eine prekäre Schlußfolgerung. Sie meinten nämlich, daß die Intervention einer westlichen Macht den Konflikt zwischen Peking und Tokio um die Hegemonie in Korea entschärfen und die Gefahr für das Land beenden könne. Ihrer Auffassung nach könnte Rußland diese Rolle übernehmen, und man glaubte fest daran, daß Rußland dem koreanischen Wunsch nachkommen würde, falls man eine gleichwertige Gegenleistung erbringen könnte. Tatsächlich hatte Rußland seit langem ein Interesse an der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Korea bekundet. Auch Möllendorff befürwortete diese Absichten. In seinen Augen war Rußland in dieser Zeit das einzige Land, das imstande wäre, Korea aus seiner schwierigen Lage herauszuhelfen. Nach seiner Ankunft in Korea hatte Möllendorff den Eindruck gewonnen, daß die Unabhängigkeit des Landes durch die ständigen Interventionen Chinas und Japans stark gefährdet war.

Den ersten Versuch zur Annäherung an Rußland unternahm ohne Beteiligung Möllendorffs der König selbst. Dieser diskutierte mit einigen antichinesischen Regierungsmitgliedern die Geheimverhandlungen mit Rußland, welche die Intervention Sankt Petersburgs in die koreanischen Angelegenheiten beinhalteten. Im Januar 1884 schickte der König einen Brief an den Zaren, worin eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Regierungen angeregt und eine Bitte um das Eingreifen Rußlands in Korea zum Ausdruck gebracht wurden. Die vom König ernannte Delegation unter Kim Young-Won übermittelte im Februar 1884 den russischen Behörden in Wladiwostok den Brief des Königs. Im Mai erhielt sie eine Antwort des Zaren. Darin wurde betont, daß Rußland bereit sei, auf die koreanischen Wünsche einzugehen. Der Inhalt des Antwortbriefs war eigentlich geheim, wurde einige Tage später aber doch veröffentlicht. Außenminister Kim Yun-sik informierte sich darüber und berichtete danach dem chinesischen

Seezolldirektor in Korea, Chin Su-shang, sowie dem japanischen stellvertretenden Konsul davon. Wahrscheinlich geschah dies, weil er darüber verstimmt war, daß der König mit ihm über die Einmischung der russischen Macht in Korea nicht gesprochen hatte. Zu dieser Zeit hielt der König Kim für einen der prochinesischen Politiker.

Währenddessen bemühte sich Möllendorff um die russische Einflußnahme in Korea und sprach mehrmals mit dem König über dieses Thema. Schließlich erhielt er den Befehl, ein Telegramm an das russische Konsulat in Tokio mit der Bitte an die russische Regierung zu schicken, deren Einfluß in Korea zur Geltung zu bringen. Als der russische Konsul in Japan, A. Davidov, dieses Telegramm erhielt, schickte er seinen Sekretär Alexis de Speyer nach Korea, damit dieser sich über den Vorgang umfassend informierte.

Am 12. November 1884 traf Speyer in In-Chun ein. Am 17. erhielt er eine Audienz beim König, und am 22. November kehrte er nach Japan zurück. Es ist bemerkenswert, daß Speyer den König sehen und mit ihm über die russische Einflußnahme in koreanischen Angelegenheiten sprechen durfte, obwohl Korea bis zu diesem Zeitpunkt keine diplomatischen Beziehungen zu Rußland unterhielt. Während seines Aufenthaltes in Seoul sprach Speyer über das russische Vorgehen auch mit Möllendorff und einem hochrangigen Beamten im Außenministerium, Cho Liong-ho. Es ist aber nicht klar, ob Speyer mit Cho über die königlichen Absichten sprach.

Wegen des neuen Abkommens zwischen Korea und Japan mußte die koreanische Regierung Ende März 1885 eine Verhandlungsdelegation nach Japan schicken, um den in der Konvention zugesagten Entschuldigungsbrief zu überbringen. Als Delegationsmitglieder entsandte man als Chef Su Sang-u sowie dessen Stellvertreter Möllendorff, der sich in Tokio 14 Tage lang aufhielt. Während dieser Zeit besuchte er Davidov und Speyer und schlug ihnen eine enge Zusammenarbeit zwischen Korea und Rußland vor. Das Unternehmen Möllendorffs wurde ganz im geheimen vorbereitet. Bei den Verhandlungen mit Davidov bekräftigte Möllendorff vor allem die Notwendigkeit des Einsatzes von Militärberatern und informierte Davidov und Speyer über das Abkommen von Tianjin zwischen China und Japan vom Jahre 1884. Nach seinem Bericht sollten die derzeit in Korea stationierten chinesischen und japanischen Soldaten innerhalb von vier Monaten aus Korea abziehen. Danach wollte die Seouler Regierung ihre eigene Armee neu organisieren. Für diese Aufgabe benötigte sie Hilfe ausländischer Militärberater. Die Verhandlungen zwischen Möllendorff und Davidov führten schließlich zu einem vorläufigen Abschluß. Rußland sollte in absehbarer Zeit einige Militärberater nach Korea schicken und dafür eine Gegenleistung in Korea erhalten, zum Beispiel das Recht, zu jeder Zeit Port Lazareff in der Provinz Ham Kyung pachten zu können.

Am 5. April 1885 kehrte Möllendorff nach Seoul zurück und berichtete über seine bisherigen Verhandlungen mit den russischen Diplomaten in Tokio ausschließlich dem König, der ihm seine Zustimmung für das vorläufige Abkommen mit Davidov erteilte.

Als der englischen Regierung die Geheimverhandlungen zwischen Korea und Rußland bekannt wurden, entschloß sie sich am 14. April 1885 zu einer Gegenaktion. Die Asienflotte unter William M. Dowell griff am 23. April auf Befehl Londons die Gyomun-Insel (Hamilton-Insel) an. Dies geschah in der Absicht, die russischen Pläne, in Korea einen eisfreien Hafen zu pachten, zu durchkreuzen. Falls die Regierung des Zaren ihre Absichten in Korea nicht aufgab, sollten die englischen Schiffe dauernd auf der Gyomun-Insel bleiben. Seoul erhob dagegen heftigen Protest. Aus koreanischer Sicht war die rechtswidrige „Pacht“ ein Moment der Kritik guter Beziehungen zwischen England und Korea. Am 16. Mai 1885 begab sich Möllendorff mit Yom Se-yong und dem von Li Hongzhang entsandten chinesischen Kommandanten Ding Ruchang nach Nagasaki, wo sich zu dieser Zeit Dowell aufhielt. Bei einem Gespräch mit der koreanischen Delegation bekräftigte Dowell die Absichten seiner Regierung. Solange die russische Regierung ihre Pläne in Korea nicht aufgeben würde, sollte die englische Flotte ebenfalls bei der Gyomun-Insel bleiben, weil die russischen Absichten in Korea den englischen Interessen in Asien zuwiderliefen.

Wie reagierte nun Rußland auf das englische Vorgehen? Zu dieser Zeit war England wegen des afghanischen Konflikts mit Rußland in Europa fast isoliert. Deswegen konnte die russische Regierung die Militäraktion Englands gelassen hinnehmen. Während seines Aufenthaltes in Nagasaki berichtete Möllendorff Davidov in einem Telegramm über die königliche Zustimmung zum vorläufigen Abschluß in Tokio. Inzwischen hatte Davidov auch die Zustimmung seiner Regierung erhalten, da die koreanische Gegenleistung der russischen Außenpolitik entsprach. Als Möllendorff wieder nach Seoul zurückkehrte, wurde der vom König selbst redigierte Plan bekannt, was viele Schwierigkeiten mit sich brachte.

Am 10. Juni 1885 traf Speyer wieder in Seoul ein. Nach seiner Ankunft suchte er sofort Möllendorff auf und vereinbarte mit ihm ein Abkommen über die Berufung der russischen Militärberater. Ferner wurde in einem langen Bericht an den König darüber Rechenschaft abgelegt. Danach wurde die Vereinbarung zwischen Möllendorff und Davidov bekanntgegeben. Binnen weniger Wochen wurden also zwei vom König initiierte Schritte öffentlich publiziert.

Nach Abschluß der Verhandlungen mit Möllendorff besuchte Speyer am 20. Juni 1885 Außenminister Kim Yun-sik und forderte ihn zur sofortigen Ratifikation des mit Möllendorff abgeschlossenen Abkommens auf. Am gleichen Tag rief Kim Möllendorff zu sich und besprach mit ihm das Vor-

gehen in den Geheimverhandlungen in Tokio. Möllendorff mußte dabei die äußerst negative Haltung Kims diesen Verhandlungen gegenüber wahrnehmen, doch wollte er weiterhin bei seiner Position bleiben.

Nach der Unterredung mit Möllendorff sprach Kim mit der chinesischen bzw. der japanischen Delegation in Seoul sowie mit dem Ministerpräsidenten Sin Sun-tak und dessen Stellvertreter King Hong-jip über das zwischen Möllendorff und Speyer abgeschlossene Abkommen. Anschließend lehnte Kim die Forderung Speyers ab und nannte hierfür die folgenden Gründe:

1. Möllendorff habe für die Verhandlungen mit den russischen Diplomaten in Japan von der koreanischen Regierung keine Vollmacht erhalten. Ferner habe Speyer keine Beglaubigungsschreiben bei sich. Die koreanische Regierung habe zudem durch das russische Konsulat in Japan keine Information über seine Verhandlungen mit Möllendorff über die Entsendung der russischen Militärberater nach Korea erhalten.

2. Wenige Monate zuvor habe Korea die amerikanische Regierung um die Entsendung von Militärberatern gebeten. Daher wolle Seoul die amerikanische Entscheidung abwarten.

Anhand dieser Argumentation kann man gut erkennen, daß die koreanische Regierung die möglichen Reaktionen Chinas und Japans auf ihre Verhandlungen mit Rußland berücksichtigte. Speyer vertrat anschließend die Position, daß der koreanische König selbst die Entsendung der russischen Militärberater nach Korea kritisch zur Sprache gebracht habe, und daß der Austausch der diplomatischen Dokumente zwischen den beiden Staaten wegen fehlender diplomatischer Beziehungen Koreas zu Rußland unmöglich gewesen sei. Speyer beharrte also auf der Gültigkeit des Abkommens mit Möllendorff. Obwohl die koreanische Regierung die Verhandlungen zwischen Möllendorff und den russischen Diplomaten in Japan wegen des Überschreitens der Kompetenz durch Möllendorff nicht anerkannt hatte, mußten sie einräumen, daß dieser seine Verhandlungen mit den russischen Diplomaten immerhin unter Zustimmung des Königs geführt hatte. Sie schlug daher Speyer einen Kompromiß vor, den ihrer Auffassung nach Peking und Tokio ebenfalls hinnehmen konnten: Die koreanische Regierung würde die Hälfte der Militärberater aus Rußland kommen lassen, und Rußland könnte zu jeder Zeit Berater für den Kohleabbau nach Korea schicken.

Speyer lehnte jedoch diesen Kompromiß nachdrücklich ab und drohte der koreanischen Regierung mit einer militärischen Intervention. Trotz dieser Drohung änderte sich die Position Koreas nicht, das Abkommen zwischen Möllendorff und Speyer nicht zu ratifizieren. Daher verließ Speyer am 7. Juli Korea und ging nach Japan.

Nach Bekanntwerden des Abkommens kritisierten China und Japan die koreanische Haltung scharf. In Peking bemängelte man besonders die

Rolle des Königs in dieser Angelegenheit. Zu dieser Zeit wußte der koreanische König auch, daß die China über die von ihm geleiteten Geheimverhandlungen mit Rußland äußerst verärgert war. Er veranlaßte daher seine Regierung nach der Abreise Speyers, sofort eine Sonderdelegation unter Nam Jong-chul nach Tianjin zu schicken, um die chinesische Verärgerung zu dämpfen. Bei den Unterredungen mit Li Hongzhang führte die koreanische Delegation die geheimen Verhandlungen zwischen Korea und Rußland auf Eigenmächtigkeiten Möllendorffs zurück und erklärte, dieser würde sofort aus dem Dienst entlassen und nach Tianjin zurückgeschickt. Li stimmte dem zu.

Am 27. Juli 1885 mußte Möllendorff auf seine Stellung als stellvertretender Außenminister in der koreanischen Regierung verzichten, und im Laufe desselben Jahres verlor er auch seine übrigen Ämter. Im Dezember 1885 begab sich Möllendorff nach Tianjin, wo er mit Li über seine bisherige Tätigkeit in Korea sprechen wollte. Bei den Unterredungen mit Möllendorff kritisierte Li ausdrücklich dessen Geheimverhandlungen mit russischen Diplomaten. Möllendorff wollte aber seinerseits Li von der Notwendigkeit seines Vorgehens überzeugen. Nach Abzug der chinesischen und japanischen Soldaten aus Korea hätte die koreanische Regierung ihre eigenen Streitkräfte reorganisieren wollen und dafür ausländische Militärberater benötigt.

Nach intensiven Bemühungen konnte Möllendorff einige Jahre später die Zustimmung des Zongli Yamen zur Wiedererlangung seiner Stellung in Korea erhalten. Als Möllendorff Anfang 1888 mit großen Hoffnungen in Seoul eintraf, mußte er jedoch erkennen, wie sehr sich die politische Atmosphäre in Korea inzwischen verändert hatte. Inzwischen nämlich hatten die russischen Diplomaten in Korea ihren Einfluß erweitert und verhinderten Möllendorffs Versuche zur Kontaktaufnahme mit dem König und den Regierungsmitgliedern. Unter diesen Umständen mußte Möllendorff seine Hoffnungen aufgeben, in Korea wieder einer politischen Tätigkeit nachgehen zu können.

III.

Es stellt sich die Frage, warum Möllendorff während seines Aufenthaltes in Korea das Risiko eingegangen war, seine antichinesische Haltung durch die Verhandlungen mit den russischen Diplomaten zum Ausdruck zu bringen. Li Hongzhang hatte Möllendorff als Berater für die außenpolitischen Angelegenheiten und zur Unterstützung der Gründung des Seezollamts nach Korea geschickt und von ihm von Anfang an eine uneingeschränkte prochinesische Haltung erwartet. Anfangs nahm Möllendorff diese auch ein, modifizierte sie aber mit der Zeit. Die Gründe dafür waren zum einen persönlicher Natur: Schon nach kurzem Aufenthalt in Korea wurde Möllendorff zum Vize-Außenminister ernannt. Danach war er wohl der Auf-

fassung, seine Pflicht für Korea erfüllen zu müssen. Im Laufe der Zeit wurde ihm die koreanische Abhängigkeit von den fortdauernden Interventionen Chinas bewußt. Nach seiner Ansicht waren diese maßlos und letztlich unannehmbar. Er wollte daher die unerträgliche koreanische Abhängigkeit mit russischer Hilfe durchbrechen. Am Ende seines Aufenthaltes in Korea setzte er seine Absicht in die Tat um.

Zum anderen kann er möglicherweise im Auftrag der Berliner Regierung gehandelt haben. Möllendorff hatte dann wahrscheinlich geheime Anweisungen aus dem Auswärtigen Amt erhalten. In Berlin bemühte man sich zu dieser Zeit darum, Rußland in die asiatischen Angelegenheiten hineinzuziehen, um die ständigen Gefahren für Deutschland durch Rußland in Europa zu vermindern. Als ein Beispiel hierfür kann der afghanische Grenzstreit zwischen England und Rußland 1885 herangezogen werden. Aus dem aggressiven Vorgehen Rußlands gegen Afghanistan entstand in den ersten Monaten des Jahres 1885 eine Spannung zwischen England und Rußland, die zu vielfachen Befürchtungen Anlaß gab. Rußland besaß aber zu dieser Zeit einen großen Vorteil gegenüber England, weil ein Geheimvertrag zwischen Wilhelm I., Franz I. und Alexander III. im Jahre 1881 zur Wahrung der Neutralität im Konflikt einer der Partner mit einer vierten Macht zustande gekommen war. Aufgrund dieses Vertrags stand Deutschland nicht auf englischer Seite. Diese prorussische Haltung wurde von den Engländern vielfach kritisiert. Die angesehenen englische Tageszeitung *Times* rügte die deutsche Haltung im afghanischen Grenzstreit. Aber die Berliner Regierung unter Bismarck ließ diesen englischen Protest unbeachtet. Bismarck bemühte sich vielmehr darum, Rußlands Engagement in die verwickelten asiatischen Angelegenheiten zu unterstützen. Dies galt wohl auch für Korea.

Während Möllendorff als deutscher Diplomat in China arbeitete, stand er in einem gespannten Verhältnis zu seinem Vorgesetzten Brandt. Dieser verhinderte sogar nach dem formgerechten Ausscheiden Möllendorffs aus dem deutschen Konsulat in China dessen Absichten, im chinesischen Seezollamt in Tianjin zu arbeiten. Es ist daher kaum möglich, daß Möllendorff seit seinem Aufenthalt in Korea mit Brandt brieflich verkehrte. In dieser Situation kann man höchstens vermuten, daß Möllendorff direkt durch Berlin Anweisungen bekam. Dies ist aber wiederum sehr unwahrscheinlich, zudem es dafür keine Belege gibt. Nebenbei dementierte die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, die zu dieser Zeit als Sprachrohr Bismarcks galt, am 28. August 1885, daß Möllendorff mit der Berliner Regierung in Verbindung stehe.

IV.

Von 1882 bis 1885 arbeitete Möllendorff als Politiker in Korea. In diesem Zeitraum bemühte er sich vor allem darum, politische und wirtschaftliche

Entwicklungen in Korea zu beschleunigen. Doch er versäumte es, die wirkliche Lage Koreas und die Mentalität der Koreaner zu erkennen und zu verstehen. Andernfalls hätte er die Realisierungsmöglichkeiten der Geheimverhandlungen zwischen Korea und Rußland über das Eingreifen Rußlands in koreanische Angelegenheiten und die daraus entstehenden Nebenwirkungen berücksichtigen müssen, die zwangsläufig militärische Interventionen Chinas und Japans nach sich gezogen hätten. Aus dem Unverständnis dieses Sachverhalts heraus erklärt sich das Scheitern der Mission Möllendorffs in Korea.

Archivalische und gedruckte Quellen

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (Bonn)

- Korea 1 (allgemeine Angelegenheiten)
- Korea 2 (Die Inbesitznahme von Port Hamilton durch die Engländer)
- Abschriften des Auswärtigen Amtes: Berichte deutscher Gesandter und Konsuln für die preußische Gesandtschaft in Dresden
- Korea (1874–1894): Ak-Nr. 1021
- Nachlaß P. G. v. Möllendorffs
- Hankuksa saryo junjip (Sammlungen ausgewählter historischer Quellen Koreas), Seoul, 1974 [ND].
- ko-jong Shidaesa (Zeitgeschichte des Königs Ko-jong), Seoul 1970 [ND].

Darstellungen

Max v. Brandt, Die koreanische Frage, in: Deutsche Revue Bd. 8 (1894).
ders., 33 Jahre in Ostasien – Erinnerungen eines deutschen Diplomaten,
Leipzig 1901.

Derselbe, Die ostasiatische Frage, Leipzig 1897.

J. K. Choi, Handok kyupsa (Geschichte der koreanisch-deutschen Beziehungen), Seoul 1983.

D. J. Dallin, The rise of Russia in Asia, New Haven 1949.

S. J. Kim, Hankukyoekyosa (Diplomatische Geschichte Koreas), Seoul 1993.

B. I. Ko, Mokindok chobingkwha g baekyung (Die Einstellung Möllendorffs und deren Hintergrund), Bd. 25 (1964).

R. v. Möllendorff, P. G. v. Möllendorff – Ein Lebensbild, Leipzig 1930.

J. A. Mosse, Germans in the Pacific and Far East, St. Lucia 1977.

F. P. Nellen, Symposium 82' – 100 Jahre deutsch-koreanische Beziehungen, Bonn 1983.

G. A. Lensen, Balance of intrigue, University Press of Florida 1983.